

CHIARA

Merlins Neuigkeiten

12. Ausgabe - Winter 2018



Vorwort

Erkennen Esel welche Pflanzen für sie giftig sind? Lesen Sie dazu, was Merlin auf Seite 3 über „Christa“ erzählt! Und, um die Antwort gleich vorweg zu nehmen: Nein, denn Esel sind Wüstentiere und da fressen sie, was ihnen vor die Schnauze kommt – es ist eh nie zu viel! Eine Angst vor giftigen Pflanzen, wie Eibe, Thuja oder Schachtelhalm kennen deshalb die Tiere nicht – es gibt sie in der Wüste ja nicht. Muli sind eigentlich viel vorsichtiger – sie haben ja einen Teil DNA vom Pferd! Aber warum hat dann Christa als Muli trotzdem vom giftigen Schachtelhalm gefressen? Ja, das können wir uns auch nicht erklären.

Die eingangs gestellte Frage ist nur eine von fünfzig, die Edith Müller in der SCHWEIZER FAMILIE Nr. 33/2018 beantwortet. Und ein paar davon auch gleich noch auf Seite 11 dieser Ausgabe. Möchten Sie alle Fragen und Antworten kennen lernen? Von unserer Webseite können sie als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Der Tag der offenen Tür! Die Sonne lachte den ganzen Tag von einem strahlend blauen Septemberhimmel und so kam es, dass so viele Menschen wie noch nie den Eselhof besuchten! Gross und Klein, Jung und Alt, zu Fuss oder mit dem Shuttle-Bus: alle strömten sie zu den Tieren – und auch zu den Kochtöpfen! Unsere rund 35 freiwilligen Helferinnen und Helfer hatten alle Hände voll zu tun! Bis sie schliesslich am Abend müde, aber zufrieden auf einen erfolgreichen Tag zurückblicken konnten. Auch an dieser Stelle sei den vielen helfenden Händen nochmals ganz herzlich für ihren Einsatz gedankt! Der bebilderte Bericht auf Seite 5.

Was denken sich Eltern, die ihrem Kind einen Esel zu Weihnachten schenken? Lesen Sie über die Folgen solcher Geschenke im Bericht über die Arbeit der Eselbotschafter auf Seite 9.

Schon bald schreiben wir das Jahr 2019! Der neue Eselkalender liegt bereit und kann bestellt werden: schriftlich oder über unsere Webseite.

Liebe Eselfreunde! Wir wünschen Ihnen frohe und besinnliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr! Für Ihre Treue und Ihre Unterstützung danken wir Ihnen ganz herzlich und freuen uns, wenn Sie auch im nächsten Jahr wieder an uns denken!

Herzliche Grüsse
Dieter Ryffel



Merlin erzählt

**Hallo, ich bin Merlin,
ein Zwergesel, geb. 1990**

Einige von Euch kennen mich bereits. Ich bin hier im Eselheim der Denker und Beobachter, so betätige ich mich „zwischenberuflich“ als Schriftsteller.

Hier nun Neuigkeiten aus dem Eselheim:

Trockenheit:

Gestern hatten wir „Winter“. Grosse Schneeflocken tanzten im Wind. Schnell war alles weiss. Jedoch hat der Schnee nicht lange gehalten. Das kann mir nur Recht sein, ich hasse dieses Zeug. Davon bekommt man kalte Hufe - und alles ist dann so eklig nass. Aber heute ist schon wieder „Sommer“.

Unsere Zweibeiner jedoch waren ganz begeistert. Endlich mal Wasser! Seit Monaten hatte es nicht mehr geregnet. Unsere Weiden sind verdorrt, Heu konnten die Zweibeiner noch weniger ernten als letztes Jahr. Sie machen sich grosse Sorgen, müssen sie doch schon wieder viel teures Heu zukaufen. Unser Zuhause hat eine eigene Quelle. Da weiss man auch nicht so genau, wie lange da noch Wasser kommt.

Vergiftung:

Nun ist es doch etwas besser. Aber, wir finden praktisch nichts mehr Fressbares auf den Weiden. Daher muss es auch passiert sein, dass das kleine, neugierige Muli „Christa“ unter dem Zaun hindurch genascht hat. Wilde Minze wächst da dem Bach entlang - und Sumpfschachtelhalm. Ausgerechnet am „Tag der offenen Tür“, kurz vor der Abendfütterung, zeigte „Chrigeli“ ein sehr seltsames Verhalten. Sie zuckte mit dem Kopf, blinzelte ständig, ihre Pupillen waren erweitert und sie war innert Sekunden total nassgeschwitzt. Dazu schnaubte sie auffallend, wie wenn sie etwas in der Nase störte. Die Zweibeiner fragten sich, ob sie wohl von einem Insekt in die Nase gestochen wurde?

Der Herr Doktor war nach 20 Minuten da. Doch da



war der „Anfall“ schon vorbei. Auch er vermutete einen Insektenstich, ev. eine Allergie oder eine Vergiftung. Doch dagegen sprach, dass sich das Muli nach nur 15 Minuten wieder völlig normal verhielt.

Am nächsten Tag, zu genau der gleichen Zeit, passierte es wieder. Genau die gleichen Symptome, und wieder nach 15 Minuten vorbei. Nun war klar, ein Insektenstich konnte es nicht gewesen sein. Der Verdacht einer Vergiftung rückte nun doch näher.

Am nächsten Morgen kamen alle Tiere dieser Gruppe auf eine andere Weide. Die „verdächtige“ Weide wurde gesperrt. Und tatsächlich, „Chrigeli“ bekam keinen dieser Anfälle mehr. Nun mussten die Zweibeiner herausfinden, was das Muli wohl giftiges gefressen haben könnte. Die Weiden wurden abgesucht – das Einzige was sie fanden war Schachtelhalm, der sich mit seinen langen Wurzeln wohl noch genügend Wasser hatte holen können. Und da die anderen Pflanzen an Durst litten, konnte sich dieses sehr giftige Zeug gut verbreiten.

Nach Recherchen um die Giftigkeit und den Symptomen einer Vergiftung mit Sumpfschachtelhalm war es für unsere Zweibeiner sicher: „Chrigeli“ hatte vom Schachtelhalm genascht. Glücklicherweise nur ganz wenig, da dieser sehr giftig ist. Ansonsten würde das neugierige Muli wohl nicht mehr leben.



Die Frage bleibt, wieso hat sie davon genascht. Normalerweise fressen wir so etwas nicht. Mir jedenfalls würde es nicht einfallen. Aber eben, wie die Zweibeiner immer sagen, Mulis sind für jede Überraschung und für jedes Rätsel zu haben.

Eine ganz andere Geschichte ist die von Muli „Leandra“ (Seite 6).

Unseren „Tag der offenen Tür“ habe ich ja schon erwähnt. Das machen unsere Zweibeiner jedes 2. Jahr. Es erfordert sehr viel Vorbereitung, ist aber immer schön, wenn

so viele Leute uns besuchen kommen. Natürlich gab es wieder leckeres Essen, Kaffee und Kuchen – und, wer es wissen wollte, viele Informationen über uns.

Nun wünsche ich Euch einen schönen, nicht zu kalten Winter
Euer Merlin

Impressionen vom Tag der offenen Tür



Jede Stunde fand eine Führung im Stall statt



Malen und eigenen Buttons basteln



Kinderschminken



„Festplatz“



Feine Kürbissuppe oder Gemüsepfanne



Kuchenbuffet mit vielen gespendeten Kuchen



Waffeln - waren innert kürzester Zeit ausverkauft



An Pepi erfreute sich gross und klein



Informationsraum

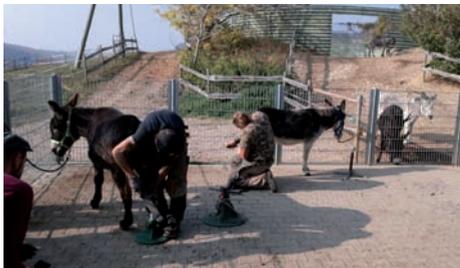


Paddocks



Schweizerischer Hufpflege Verband SHV

Am 20. Oktober 2018 wurde vom Schweizerischen Hufpflege Verband SHV ein „Zertifizierungskurs zum Thema Hufpflege an Eseln“ im Eselheim durchgeführt. Die Teilnehmer, Mitglieder des Fachverbandes, konnten unter der kompetenten Leitung von Rosi Schnitzenbaumer zahlreiche theoretische Informationen und praktische Tipps erwerben. Beim praktischen Teil, wurden die Hufe von vielen Eseln und einigen Maultieren fachmännisch bearbeitet. Auch für uns ein sehr interessanter Tag.



Mauleselchens Rettung - Ein nicht ganz frei erfundenes Märchen

Es war einmal in einem fremden Land. Auf einem grossen Hof lebten viele Pferde. Diese waren alle von hochedlem Geblüt und hatten ihren Besitzern so manche Goldtaler eingebracht. Damit das auch so blieb, wurden die Pferde gehegt und gepflegt. Sie frassen nur vom besten Futter und tranken aus blitzblank geputzten Eimern. Im Winter trugen sie warme Decken, auf denen ihre klangvollen Namen in goldenen Lettern geschrieben standen.

Etwas abseits, auf einer feuchten Wiese zwischen Miststock und Waldrand, stand ein kleines, windschiefes Holzhäuschen. Darin wohnte ein trauriges kleines Eselchen. Ganz einsam war es tagaus, tagein alleine auf der Wiese und in der Hütte. Im Winter froh das kleine Graue elendiglich, denn die bitterkalten Winde zogen durch die Ritzen. Der Boden war glitschig und kalt. Es konnte

sich nicht einmal hinlegen, ohne ganz nass zu werden. Im Sommer wurde es vom Ungeziefer arg geplagt. Die Augen tränkten, waren entzündet und an den Beingelenken hatte es offene Wunden, in denen die Fliegen ihre Eier ablegten. Zudem litt das Eselchen oft an Durst, denn es bekam kein Wasser zu trinken. Die Stallknechte waren zu bequem, einen Wassereimer hinzustellen. Sie sagten, im Gras habe es ja genügend Feuchtigkeit. Wenn der Durst besonders gross war, schlich sich das Eselchen des Nachts unter dem Zaun hindurch zu den Pferdestallungen. Dort konnte es aus dem Brunnen trinken. Das Wasser war meist schmutzig, denn die Stallknechte wuschen im Brunnen ihre Stiefel. Doch das Tierchen hatte keine Wahl.

Einen Namen hatte das Eselchen nicht. Wenn man von ihm sprach, was selten genug vorkam, hiess es nur „der Esel“. Überhaupt wusste niemand so recht, woher das Graue gekommen war und warum es auf dem Hof lebte.

Eines Tages jedoch kam Aufregung in das Leben des Eselchens. Man stellte ein kleines Pony zu ihm auf die Weide. Das Pony war zwar sehr frech und besetzte gleich das Häuschen, so dass das Eselchen oft im Regen stehen musste. Doch es war trotzdem zufrieden, denn es war jetzt nicht mehr so einsam. Das Glück dauerte nicht lange. Bald schon wurde das Pony abgeholt und das Eselchen war einsam wie zuvor.

So vergingen Monate. Eines Morgens, als ein Stallknecht zufällig zum Eselchen hintüber blickte, traute er seinen Augen nicht. Etwas Kleines, Schwarzes stand neben dem Eselchen auf der Weide. Es sah aus wie ein Eselfohlen, hatte aber viel kürzere Ohren. Das Eselchen war Mutter geworden und war sehr glücklich mit seinem kleinen Maulesel-Töchterchen. Das Fohlen wuchs schnell heran. Weil das Eselchen nach wie vor zu wenig Futter und Wasser bekam, hatte es bald zu wenig Milch. So wurden das Fohlen und seine Mutter immer schwächer. Als dem Eselchen auch die Hufe so schmerzten, dass es kaum mehr gehen konnte, legte es sich hin und mochte nicht mehr aufstehen. Schon längst hätte man die Hufe schneiden sollen, aber niemand fühlte sich dafür zuständig. Als man eines Morgens das Eselchen tot auf der Weide fand, sprach man von „Herrzversagen“.

Das Mauleselchen schrie verzweifelt. Es vermisste seine Mutter und hatte schrecklich Hunger. Das kam einer guten Fee zu Ohren. Sie hatte Mitleid und wollte das kleine Mauleselchen nicht auch noch sterben lassen. Sie bezahlte viele Goldtaler, damit das Kleine richtig gefüttert und gepflegt wurde. Wann immer sie Zeit hatte, ging sie zum Mauleselchen, sie lehrte es, ein Halfter zu tragen, die Hufe artig zu geben und beim Spazierengehen brav nebenher zu laufen.

So vergingen Jahre. Das Schicksal wollte es, dass die gute Fee krank wurde, sehr krank. So konnte sie beim Mauleselchen nicht mehr zum Rechten sehen. Sie schickte die kleinen Elfen

vorbei, doch das Mauleselchen war sehr traurig und vermisste die gute Fee. Es schrie oft, durchbrach immer wieder Zäune und hatte sowieso viele eigene Ideen. Mauleselchen machte zu viel Arbeit und wurde lästig. So wurde es in ein Gefängnis, sprich „Boxe“, gesperrt. Es durfte nicht mehr nach draussen, und weil es so klein war, konnte es nicht einmal über die Boxenwände sehen. Hie und da kamen die kleinen Elfen vorbei und brachten Rübli oder Äpfel. Aber helfen konnten sie dem Mauleselchen nicht.

Die gute Fee starb. So blieben die Goldtaler für Futter und Unterkunft aus. Mauleselchen war nur noch ein unnützer Fresser, der möglichst, schnell verkauft werden sollte. Doch niemand wollte das Tierchen kaufen, denn es litt an einer Krankheit, „Sommerekzem“ genannt. So sollte es eben dem Metzger gebracht werden. Die kleinen Elfen bettelten und flehten, Mauleselchen am Leben zu lassen. Doch der Hofbesitzer hatte kein Erbarmen. Die kleinen Elfen hätten niemals so viele Goldtaler aufbringen können, um Mauleselchens Unterhalt zu bezahlen.

Am Montag in den frühen Morgenstunden sollte Mauleselchen sterben. Die kleinen Elfen waren verzweifelt, hatten sie doch der guten Fee vor ihrem Tod versprochen, auf Mauleselchen aufzupassen. So schlichen sie des Nachts in den Stall, umwickelten Mauleselchens Hufe mit Tüchern und schlichen sich leise davon. Ihre ganzen ersparten Goldtaler liessen sie im Stall zurück. Die kleinen Elfen fürchteten sich sehr in der dunklen Nacht. Doch die Sorge um Mauleselchen war grösser als die Angst. Sie hatten von einem Ort gehört,



Sommerekzem = Allergie auf Stiche von Kriebelmücken

wo Esel und Maultiere Zuflucht finden. Doch dieser Ort war in einem anderen Land. Um dahin zu gelangen, mussten sie durch einen tiefen, dunklen Wald. So leise wie möglich schlichen sie durch Geäst und Unterholz, um schliesslich einen Trampelpfad in die richtige Richtung zu finden. Nachdem die Elfen und Mauleselchen die ganz Nacht hindurch gelaufen waren, gönnten sie sich am Morgen am

Waldrand eine Pause. Mauleselchen durfte grasen, sie waren glücklich, waren sie doch nun unentdeckt ins andere Land gelangt. Doch sie mussten nochmal bis zum Abend gehen, erst dann kamen sie erschöpft an ihrem Ziel an. Die kleinen Elfen fanden Gehör – und Mauleselchen ein neues Zuhause. Mauleselchen staunte. So viele Esel und Mulis hatte es noch nie gesehen. Schnell fand es Freunde und tollte mit ihnen auf der Weide herum. ...und wenn es nicht gestorben ist... Nein, es ist nicht gestorben. Noch heute lebt es glücklich mit seinen Freunden im Eselheim.

Erna Schmid



Aus der Arbeit der Schweizer Eselbotschafter

Die Nächte werden länger und kühler, die Temperaturen gehen auf ein „normales“ Niveau zurück. Schon bald findet man in den Warenhäusern wieder Inserate, die den Besuch von St. Nikolaus anmelden. Und, ja natürlich, steht da auch oft ein richtiger Esel dabei. Schmutzli, der Gehilfe, betreut den Esel und beantwortet die vielen Fragen rund um das Tier. Ja, und manchmal spricht er auch ein Machtwort! So zum Beispiel, wenn Menschen fragen, wo denn ein „Grautier“ gekauft werden könne, weil die Kinder dieses sich auf Weihnachten wünschten?

Nur zu gut wissen wir Botschafter aber, was mit diesen geschenkten Tieren passiert! Im Januar kommen dann auch die Anrufe, dass es eben doch nicht das geeignete Geschenk gewesen sei und, dass der Esel wirklich dringend einen neuen Platz bräuchte. Nur, Wunder dauern auch bei uns Eselbotschaftern etwas länger!

Aber nicht nur an Weihnachten, nein, eigentlich das ganze Jahr hindurch werden solche „Fehlkäufe“ getätigt. Und weiss man dann nicht mehr weiter, gibt es ja sicher jemanden, der das Tier aufnimmt! Das ist allerdings nicht ganz

einfach! Meistens handelt es sich um junge Hengste und die müssen zuerst kastriert werden. Eine durchaus anspruchsvolle und auch nicht ganz billige Angelegenheit! Wer soll das wohl bezahlen? Zumal, wenn es gleich zwei oder drei Tiere sind...

Während diese Zeilen geschrieben werden, klingelt erneut das Telefon. Es wird Herbst, Alpabzug. Alle Tiere kommen von der Alp ins Tal hinunter. Darunter sind auch junge Esel und die etlichen Hengste müssen weg, weil sie sich untereinander nicht vertragen. (Darum sollen sie ja auch kastriert werden - erst dann kann man sie in einer Gruppe halten). Die Stuten werden behalten, um im nächsten Jahr noch mehr Jungtiere auf den Markt zu stellen. Ach, es scheint nicht aufhören zu wollen! Oft sind wir am Ende unseres Lateins! Und doch! Wenn wir am Abend sagen können, wieder einer mehr gerettet, wieder einen guten Pflegeplatz gefunden, dann war es ein guter Tag!

Edith Müller



hat und auf was alles geachtet werden muss.

Beim Kurs der Eselbotschafter wird ein Stall besucht um Erfahrungen zu sammeln, was für Bedürfnisse ein Esel



Würden Sie gerne bei uns als Eselbotschafter/-in mithelfen? Melden Sie sich doch bei uns, wir geben Ihnen alle notwendigen Auskünfte (www.eselinnot.ch) und auch die Daten der Eselbotschafter-Kurse 2019 bekannt. Wir hoffen auf viele neue Gesichter, die uns in der ganzen Schweiz in unserer „eseligen“ Tätigkeit unterstützen möchten.

In der SCHWEIZER FAMILIE (Nr. 33/2018), beantwortet Edith Müller, die Autorin des vorherigen Beitrages, fünfzig Fragen zum Esel. Hier auszugsweise ein paar dieser Fragen.

Welche Charaktereigenschaften zeichnen Esel aus?

Esel sind sehr bedacht, schlau und, wenn sie mit ihrem Menschen im Einklang stehen, zuverlässig, loyal und mutig.

Sind Esel wirklich stur?

Nein. Das wird ihnen nachgesagt, weil der Mensch falsch auf das Verhalten der Esel reagiert. Wenn ein Esel wie versteinert stehen bleibt, weil ihm etwas nicht geheuer ist, nützt es nichts, an ihm herumzuzerren. Man muss ihm Zeit lassen, eine Situation einzuschätzen. Wenn man dann sachte seinen Kopf bewegt und damit sein Blickfeld verändert, kann man ihn ohne weiteres dazu überreden, weiterzugehen.

Machen Esel einen Fellwechsel?

Vom Mai bis Juli lassen sie die Winterhaare fallen, im Juli haben sie ihren Sommerpelz. Die Sommerhaare fallen nicht aus, wenn ab August wieder Winterhaare wachsen.



Wie kälteresistent sind Esel?

Mit trockener Kälte kommen sie klar, mit nasser nicht. Wenn ein Esel kalt hat, zieht er den Schwanz ein und macht einen Buckel wie eine Katze. Dann ist es höchste Zeit, ihn in einem gut eingestreuten Stall an die Wärme zu stellen.

Was passiert mit einem Esel, der zu lange im Regen steht?

Er wird krank, bekommt Nierenprobleme oder Lungenentzündungen. Esselfell

fettet nicht. Wird es nass, dringt das Wasser schnell bis auf die Haut durch. Zudem trocknet das Fell extrem langsam. Es dauert bis zu fünf Stunden, bis ein durchnässter Esel trocken ist.

Der gesamte Artikel mit allen Fragen kann von unserer Website unter „Haltung -> Fragen und Antworten“ oder von unserer Facebook-Seite kostenlos als PDF-Datei heruntergeladen werden.



Der **Kalender 2019** ist jetzt erhältlich und kann entweder in unserem Shop auf der Webseite oder per E-mail bestellt werden.

www.eselinnot.de - shop
oder info@eselinnot.de
Preis: € 11.00 & € 2.00 Verpackung & Porto

www.eselinnot.ch - shop
oder info@eselinnot.ch
Preis: CHF 15.00 & CHF 3.00 Verpackung & Porto

Stand am Engener Weihnachtsmarkt, der jeweils am 1. Adventswochenende stattfindet. Dieses Jahr am 1. und 2. Dezember 2018



Esel in Not e.V.

Eselheim Merlin, Denklehof 1, 78234 Engen-Welschingen
Tel: +49 (0) 7733 5035 888

merlin1953@eselinnot.de, info@eselinnot.de, www.eselinnot.de

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee, 78333 Stockach
IBAN: DE32692500351006044356 - BIC: SOLADES1SNG



Stiftung Esel in Not

Schüracherstrasse 43, 8700 Küsnacht/ZH
info@eselinnot.ch, www.eselinnot.ch

Bankverbindung: Raiffeisenbank, 8200 Schaffhausen
IBAN: CH0281344000005963212 - (PC-Konto der Bank: 82-220-7)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Eselheim Merlin (Öffnungszeiten auf der Webseite)